

Schlesische Arbeiter-Zeitung

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene Millimeterzeile ober deren Raum...
Familienanzeigen, Verzeugs- und Verfallungsanzeigen 5 Pfg.
pennige — für komplizierten Satz Aufschlag. — Reklamepreis: Die
10 gespaltene Millimeterzeile ober deren Raum im Text 50 Pfg. je Zeile.

Organ der KPD., Bezirk Schlesien
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet).

Bezugspreis: Im Abonnement bei...
wöchentlich 60 Pfennige. Einzelnummern...
Markt 10, Brückstraße. — Redaktion und Geschäftsstelle:
Straße 20, Postfach 1044, Breslau.

7. Jahrgang.

Freitag, 12. Juni 1925

Nummer 129

Ein neuer Ruhemillionenstandal?

Die Großbanken fordern Regierungsgelder für die banterotten Konzerne

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 12. Juni.

Der Zusammenbruch des Stinneskonzerns zieht weitere Kreise. An der Börse herrschen schwarze Tage, ein Kurssturz folgt dem anderen. Industriaktien sind bis zu 15 Prozent gefallen. Die Ursache dieses Sinkens ist das Ueberangebot von Aktien, die von all den Unternehmungen abgestoßen werden, weil sie versuchen, Bargelder zu erhalten.

Die Großbanken erklären, daß sie nachdem sie große Summen für den Stinneskonzern zur Verfügung gestellt haben, eine erfolgreiche Stützaktion nicht durchführen können. Die Großbanken sind deshalb an die Reichsregierung herantreten, um sie zu einer Stützaktion aufzufordern. (!) Die Reichsregierung soll Gelder zur Verfügung stellen, um dem großen Konzern über die Zahlungsschwierigkeiten hinwegzuhelfen. (!)

Die deutsche Großindustrie erlebt „schwere Zeiten“. Es fehlt ihr, die während der Inflationszeit mit Hilfe der Staatskredite ungeheure Sachwerte zusammengescharrt hat, seit der Stabilisierung an flüssigem Betriebskapital. Der Zusammenbruch der Barmat-Kreditanstalt für Handel und Verkehr war der Beginn der Krise. Ihm folgte der Stinneskonzern und die Reihertwerke in Hamburg. Aber auch andere wirtschaftliche Mammutgebilde, wie der Otto-Walff-Konzern in Köln, sollen kurz vor dem Bankrott stehen.

Dem Stinneskonzern ist vorläufig mit Hilfe der Großbanken „geholfen“ worden, d. h. er ist unter den Einfluß des Bankkapitals geraten, nachdem er in der Zeit seiner Blüte selber verfaulend große Banken von sich abhängig zu machen. Aber die 100 Millionen, die dem Stinneskonzern zur Verfügung gestellt wurden, haben die Kreditnot nur verschärft.

Eine um so leichtere Beute für die großen Banken werden die übrigen trachtenden Konzerne sein.

Die Forderung der Großbanken an die Reichsregierung, diese solle Gelder zur Verfügung stellen, muß den Protest der gesamten deutschen Arbeiter, Angestellten und Beamten finden. Diese Forderung bedeutet nicht anderes, daß diese Konzerne, die während der Inflation durch Betrug an den breiten Massen groß wurden, nunmehr auch auf Kosten der Steuerzahler saniert werden sollen. In der Forderung der Großbanken tritt unerküßelt der Standpunkt des Finanzkapitals zu Tage, daß der Staatsapparat nur eines der Werkzeuge zur verschärften Ausplünderung der Arbeiterschaft ist.

Die Massen müssen sich entschieden gegen die neue Forderung der Großbanken wenden. Kein neuer Ruhemillionenstandal! Kein neues Millionenangebot an die Großkapitalisten! Statt dessen Weiterführung der Produktion der banterotten Konzerne unter Kontrolle der Betriebsräte, die über die Regierungsgelder zu wachen haben.

Die Auflösung des Stinnes-Konzerns

Berlin, 12. Juni.

Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ haben sich dem Komitium der Banken zur Einigung des Stinneskonzerns außer den Großbanken auch Mendelssohn, Bleichröder, Dehnbach, Schäfer u. Co. in Berlin, Warburg in Hamburg, A. Reub in Köln, Cal. Oppenheim in Köln und Simon Hirshland in Offen angegeschlossen. Jede dieser Stützbanken sucht ein möglichst großes Stück der Stinnes-Beute zu erhalten.

Die Hamburger Niederlassung des Stinnes-Frivollkonzerns, die Aktiengesellschaft Hugo Stinnes für Seefahrt und Ueberseehandel, soll nach Mülheim verlegt werden. In Hamburg verbleibt eine technische Abteilung. Bei der Hamburger Stinnes-Gesellschaft sind, wie jetzt zugegeben wird, große Verluste entstanden.

Das Breslauer revolutionäre Proletariat empfängt den Räterepublikaner Erich Mühsam

Breslau, 11. Juni.

Erich Mühsam, der im Auftrage der Roten Hilfe, Bezirkskomitee Schlesien, heute abend in Breslau sprach, traf bereits gestern abend gegen 10 Uhr hier ein. Am Hauptbahnhof hatten sich zum Empfang etwa 600 Angehörige des Roten Frontkämpferbundes und revolutionäre Frauen eingefunden. Als der Räterepublikaner mit seiner Gattin die Bahnhofshalle verließ, wurde er durch einen tausenden „Rot Front“ empfangen. Der Bezirksleiter des Roten Frontkämpferbundes begrüßte Erich Mühsam namens des Roten Frontkämpferbundes, Bezirk Schlesien. Nach Abschieden der Front durch Erich Mühsam folgte ein Demonstrationzug durch die belebtesten Straßen Breslauer in Bewegung. Während der Fahrt auf Erich Mühsam und die noch eingeleiteten proletarischen Gefangenen durchdröhnten die Straßen. Selbstverständlich hatte ein bewaffnetes Ueberfallkommando der Schupo versucht den Zug auseinanderzupressen, was ihm jedoch bei der eisernen Disziplin der Frontkämpfer nicht gelang. Nach einer Rede des Genossen Ammon, der den bayerischen Gefangenen Mühsam in Breslau willkommen hieß, sprach vor dem Freiburger Gefangenen Genosse Mühsam einige Worte. Er schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf Max Höls und die anderen proletarischen politischen Gefangenen, in das die inzwischen auf über 1000 Menschen angewachsene Demonstration begeistert eckstürmte.

Die Landbündler wollen größere Fappen

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 12. Mai.

Vor kurzem meldeten wir, daß die Landbündler in Schleswig-Holstein gegen die „völlig ungenügenden Zölle“ protestiert haben. Es handelt sich hierbei anscheinend um eine

Kampagne, die der Landbund in ganz Deutschland durchführt, denn auch der Landbund von Ballenstedt (Anhalt) nahm eine Resolution an, in der es heißt:

„In der Vorstands- und Vertrauensmännerversammlung des Landbundes Ballenstedt am 27. Mai wurde mit starker Befürwortung von der Zollvorlage der Reichsregierung Kenntnis genommen. Die vorgesehene Zölle sind völlig ungenügend, insbesondere angeht die ansehenslose Zoll-erhöhung, die der Industrie zugebilligt sind, sowie im Hinblick auf die Tatsache, daß der Entwertung des Geldes wohl bei den Industriellen, nicht aber bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen Rechnung getragen ist. Völlig unzulänglich sind die Zölle für Vieh und Fleisch, Milch und Volkserzeugnisse, sowie Eier und Rohzucker. Auch die Getreidezölle sind ungenügend.“

Der Landbund Ballenstedt fordert deshalb eine wesentliche Erhöhung der in der Vorlage vorgesehene Zollsätze der Regierung, damit die Landwirtschaft lebensfähig bleibt.“

Im Zusammenhang betrachtet mit der Unternehmerrücknahme, Steuern, den Absichten der Regierung bei der Reichswohlfahrt mit dem Lohnabbau, der Arbeitszeitverlängerung, den neuen und all den anderen Maßnahmen, die gegen die Arbeiter gerichtet sind, eröffnen sich herrliche Perspektiven für die werktätigen Massen, die sich energisch zur Wehr setzen müssen, wenn sie nicht untergehen wollen.

Politischer Bierabend bei Otto Braun

Berlin, 12. Juni.

Beim sozialdemokratischen preussischen Ministerpräsidenten Otto Braun war gestern im Zusammenhang mit der preussischen Kulkenschieberei politischer Bierabend, zu welchem Hindenburg selbst, weiter: Krieger, andere Landes- und Reichsminister und viele Parlamentarier erschienen.

Man teilt dazu noch mit, daß auch eine große Zahl von Parlamentariern, führende Persönlichkeiten der Wirtschaft und der Gewerkschaften zum Bierabend erschienen waren.

Man sieht: Von Hindenburg über Braun bis zu den Großkapitalisten und Gewerkschaftszweigen haben sie alleamt — politisch — aus einem Satz gezecht. Wenn die sozialdemokratischen Arbeiter jetzt immer noch nicht an der Kambs gegen Hindenburg ihrer Führer glauben, dann ist ihnen nicht zu helfen.

Vom Tage

Der Völkerbundrat rätete an Deutschland, Österreich, Ungarn und Bulgarien eine Note des alle Staaten, die der Militärkontrolle unterliegen, gehalten sein, solle vom Räte nötig erachtete Unterstützung zugalassen und alle Erleichterungen für deren Durchführung zu gewähren.

Der sozialdemokratische Regierungspräsident Bergemann verbot „in Uebereinstimmung mit der Befugungsbehörde“ für den Bergischen Sporttag das Mitführen von roten Fahnen, roten Kopftüchern, Armbinden, Schildern, Trommeln, und zwar auf Grund von Gesetzen aus den Jahren 1850 und 1883.

Im sächsischen Landtag (Rechtsausschuß) wurde ein kommunistischer Antrag, die Regierung möge auf Aufhebung des Staatsgerichtshofes hinwirken, angenommen.

Im Milkenow-Prozess in Sofia wurden 5 neue Todesurteile beantragt. Das Mitglied der Bauernpartei Petruschew wurde gestern bei Tagesanbruch gehängt, an derselben Stelle wie Friedmann.

Gegen den französischen Genossen Hautmann Sadovl wird ein neuer Prozeß eingeleitet. Die Anklage lautet auf „Verbindung mit dem Feinde“.

Enthüllungen Horthys als Mörder und seine Folgen

Brief aus Budapest

Von J.

Ungarn hat wieder seine politische „Sensation“. Die Regierungskreise nennen sie „Zita-Bußch!“ wobei sie auf die zwei Karl-Bußche anspielen. In den Fabriken aber wird sehr erregt von dem „Anfang des Endes“ gesprochen. In den Fabriken wird nämlich seit Jahren offen behauptet, daß Horthy der Anstifter und direkte Organisator des Doppelmordes an der sozialdemokratischen Redakteuren Somogyi und Fuchs war. Der gewesene Minister Horthy, der Legitimist Beniczka, der vor einigen Wochen längere Zeit bei der Erbinigin Zita verweilte, von der Pflicht der Geheimhaltung entbunden, hat jetzt nicht nur beim Sondergericht unüberlegliche Beweise darüber deponiert, daß Horthy den Mord direkt angeflistet und mehrere Morddiaten organisiert hat, sondern hat seine Aussage auch in der verbreitetsten Bourgeoiszeitung „Az Ujsag“ veröffentlicht; wegen seines „Verbrechens“ wurde gegen ihn die Untersuchungskommission angeordnet und das Blatt wegen der Veröffentlichung nicht nur konfisziert, sondern auch eingestell.

Die Arbeiter wissen zwar, daß diese Veröffentlichung einen Vorstoß der Legitimisten bedeutet, trachten aber, diesen Vorstoß auszunutzen und diese „Sensation“ als politische Aktionsbasis gegen die Reaktion so zu gestalten, daß Horthy nicht nur am Pranger bleibt, sondern auch aus der Geschichte Ungarns verschwindet.

Was demgegenüber die Sozialdemokratische Partei, die Führer der Sozialdemokratie und ihre Parlamentsfraktion betreiben, ist faszinierend ein Schulbeispiel dafür, wie man eine revolutionäre Bewegung eindämmt und den Klassenkampf in einen Scheinkampf verwandelt.

Die Enthüllung Beniczkas hat eine Empörung hervorgerufen wie sie in den Schredentagen des weißen Terrors nicht herrschte. Die Bombe platze zu einer Zeit, da das Elend anshöhe gestiegen ist. In den letzten Monaten ist der Brodbrotsumme um 40% zurückgegangen. Im ganzen Jahre 1923 — obwohl Budapest schon damals eine Selbstmordmetropole war — sind zusammen nicht so viele Selbstmorde verübt worden wie im Monate April 1925. In dem gleichen Monate wurden bewache 300 Konkurse angemeldet, 30% der Gesamtarbeiterschaft sind arbeitslos. Die oppositionellen Bauernblätter in der Provinz wurden verboten, weil „man einen revolutionären Bauernaufstand zu befürchten hat, wenn die See weitergetrieben wird“. (Indessen sind diese Blätter nicht einmal rosa gefärbt.) In einzelnen großen Komitaten, zum Beispiel Szeged, Szolnok, Hajdu stehen die Ernteaussichten derart schlecht daß man im strengsten Sinne des Wortes mit einer Hungersnot zu rechnen hat. Der letzte Samierungsmonat endete mit einem großen Frost.

Wie in dieser Atmosphäre die Horthy-Affäre im ganzen Lande, aber im besonderen in Budapest wirkte, kann man sich vorstellen, wenn man bedenkt, daß bei den letzten Gemeinderatswahlen in Budapest der Demokratische Block die Majorität der Stimmen und Mandate erreichte, und — wie die von der Sozialdemokratie eingeschüchelten Arbeiter siegesbewußt behaupten — die Massenführer, die besten Stützen Horthys, dadurch vernichtet wurden.

In den Regierungskreisen herrschte im ersten Moment die größte Kopfschüttelung. Der große Reichsverweser Horthy vermaß, wie alle Zeitungen schrieben, daß er nach habsburgischer Etikette ertragen wurde und daß er eigentlich auch als unmittelbarer Mörder doch das Staatsoberhaupt Ungarns ist. „Nei zum Stellvertreter des Ministerpräsidenten, und da er ihn nicht traf, zur Frau des Ministerpräsidenten Graf Bethlen,

daß sie sich mit ihrem in Genf weilenden Manne in Verbindung setze, zwecks Verhinderung einer eventuellen Parlamentsdebatte, in die die Person des Staatsoberhauptes hineingezogen werde." Sein Flügeladjutant gab zum größten Gaudium des Publikums im Namen Sorthys offizielle, in den "Simplicissimus" passende Erklärungen ab.

Endlich gab der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Vah, eine Erklärung ab, worin er stotternd alle gutgemeinten Elemente warnte, daß die ganze, bei den Saaten herbeigekommene Affäre eine Vorbereitung der Revolution bedeute. Damit waren die Würfel gefallen.

Die Sozialdemokratische Partei wies, statt sofort die Initiative zu ergreifen, die die Empörung der Arbeiterschaft zu organisieren und einen politischen Massenstreik zu entfalten, entfallen, entkräftet die Verdächtigung einer Revolutionsmache zurück. Noch mehr! In ihrem offiziellen Aufrufe besprach sie die Affäre als einen par excellence juristischen Fall und verwahrte sich dagegen, aus der heiligen Sache ihrer Wächter einen politischen Fall machen zu wollen. Im Parlament erklärte der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Ungarns, Julius Weidl, im Namen der Partei wörtlich: Ich schließe mich dem Wunsch des Ministers an, daß die Morbaffäre Sonntag nicht auf das politische Gebiet hinübergeschleppt werde." Nach der Ermordung der beiden "Kopssawa" Reballeure durch Sorthy hat die ungarische Sozialdemokratie in ihrer offiziellen Presse den Sorthy-Mördern die schwebende Hand der Arbeiter an. Was sonst dort diese Erklärung Weidls bedeuten, wenn auch, mit anderen Worten ausgedrückt, als eine schufstige Wiederholung des damaligen Friedensangebotes der Sozialdemokratie an den jetzt schon endgültig entlarvten Mörder?

Im Parlament kündete die sozialdemokratische Fraktion samt dem "Demokratischen Bloß", daß man nur in "persönlicher Sache" einem einzigen Redner das Wort gestatte und daß die Regierungspartei in ihrer Anwesenheit dem Mörder Subdigungen veranstalte.

Dagegen wurde vom Organisationskomitee der Buchdrucker-Gewerkschaft in seiner heute (3. Juni) abgehaltenen Sitzung ein **Merkmalswichtigkeitsprotokoll** der Zeitungsführer angeordnet. Mer nicht blind ist, sieht sofort, daß dieser Protokoll der Segen nur ein Keilgenalch im Ablenkungsmanöver der Sozialdemokratie ist. Man will damit den drohenden allgemeinen, politischen Streik verhindern. In der Begründung der Streikentscheidung heißt es ausdrücklich, "daß der Protokollstreik verhängt werden mußte, da die Regierungsmaßregel gegen die Zeitung "Az Ujsag" die Existenz der Arbeiter gefährdet", daß also der Streik nicht als ein politischer Streik betrachtet werden kann.

In ihrem durchsichtigen Verrat benützt die Sorthy-Sozialdemokratie zwei Parolen, die einander zwar widersprechen, aber in gewissen Arbeitersphären die Wirkung dennoch nicht verfehlen. Sie sagt, daß die Arbeiterschaft kein Interesse daran hat, die Kassen für die Legitimisten aus dem Feuer zu holen, aber sie gab auch die Parole aus, daß die Arbeiterschaft nicht "im Kampfe" zu weit gehen darf, weil sie sonst ihre Verbündeten, also auch die Legitimisten, verlieren könne.

Aber trotz alledem und alledem wird die Arbeiterschaft Recht behalten. Diese Affäre bedeutet für Sorthy nämlich den "Anfang des Endes", und das Sanktionensland folgt dafür, daß sich dieser Prozeß in soeben Tempo vollziehe. Die unmittelbare Kampagne ist durch den Verrat der Sozialdemokratie keinesfalls beendet. Die Gärung ist zu groß, daß man daran glauben könnte, daß Sorthy durch die Unterstützung der Verfallenen schon als Sieger triumphiert. Die Arbeitermassen werden die Sorthy-Frage auf der Tagesordnung halten, zum Ausgangspunkt größerer politischer Aktionen machen und keineswegs als "juristischen Fall" analysieren. Sie werden auch durch diesen Fall belehrt werden, daß man um die Reaktion los zu werden, sich erst von demokratischen Illusionen befreien muß, und daß parlamentarische Scheinlämpfe die besten revolutionären Möglichkeiten jenseits machen.

Eine außerordentliche Betriebsversammlung der Boch A-G. beschloß, wegen Lohnrückstellungen, daß die Arbeiterschaft sämtlich ihre Heberarbeit verweigere bis zur Erledigung des Lohnkonfliktes.

Das Urteil im sechsten Schiffbeler Hochverratsprozeß

41 Jahre, 5 Monate Festung — 3650 Mark Geldstrafe

Am Mittwoch, den 10. Juni, um 3 Uhr nachmittags, wurde im sechsten Schiffbeler Hochverratsprozeß das Urteil gefällt. Von den 24 angeklagten Arbeitern, die sich wegen der Oktoberrevolution im Jahre 1923 zu verantworten hatten, wurden zwei freigesprochen. Die übrigen 22 erhielten insgesamt 41 Jahre fünf Monate Festung und 3650 Mark Geldstrafe. Vor der Urteilsverkündung kam es noch zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Vorsitzenden und den Angeklagten. Diese hatten sich anstatt der roten Frontkämpfer-Abzeichen, die ihnen am Tage vorher verboten worden waren, rote Rosen angeheftet. Der Vorsitzende erließte hierin eine Verhöhnung, des Gerichts, verurteilte die Sitzung und forderte die Angeklagten unter Androhung schwerster Strafmaßnahmen auf, die Rosen abzulegen.

In der Urteilsbegründung wies der Vorsitzende darauf hin, daß er dem Ersuchen der Verteidigung auf Gewährung von Strafausschließung nicht nachkommen könne, da die Angeklagten während der Verhandlung klar zum Ausdruck gebracht hätten, daß sie gewillt seien, die Sätze, für die sie heute abgeurteilt werden, wieder zu begeben.

Bei einem der Angeklagten, und zwar Druschinski ging das Gericht noch weit über den Antrag des Staatsanwalts hinaus, der auf zwei Jahre sechs Monate gelandet hatte, und verurteilte den Genossen zu drei Jahren sechs Monaten, weil er schon früher an der März-Aktion 1921 teilgenommen und deswegen mit Zuchthaus bestraft wurde.

Das Gericht hat aber keine Verurteilung vorgenommen, ebenso wie der Staatsanwalt, gegen die Menschenswürde einzuschreiten, und weiserte sich auch, gegen die dauernden Verhöhnungen, die die Arbeiter während ihrer Verurteilungen beforderten, einzuschreiten.

Am 19. Juni kommt der siebente Schiffbeler Prozeß gegen zwölf Genossen zur Verhandlung. Damit wird dann die letzte Gruppe der Schiffbeler Oktoberkämpfer, die jetzt schon zu insgesamt 300 Jahren Festung verurteilt worden sind, abgeurteilt werden.

Zur Aufwertung

(Eigener Drahtbericht)

Berlin, 12. Juni. Hier hatte die Gemeinde Klein-Obersdorf beschloffen, die Sparkassengelder mit 100 Prozent aufzuwerten. Darauf erhoben die Sparkassenerbände sächsischer Gemeinden bei dem Ministerium Beschwerde mit der Begründung, daß durch die volle Aufwertung Unruhe in den anderen Sparkassenverbänden hervorgerufen würde. Das Ministerium verzichtete einen Beschluß des Bezirksausschusses, durch den der Gemeinde die volle Aufwertung verboten wird. Der Aufwertungsentscheid des Reichstages erklärt eine Bekanntmachung, daß er weitere Zuschriften in Aufwertungsangelegenheiten nicht mehr lesen werde, da die Zuschriften in ganz außerordentlicher Zahl einkämen.

Wirtschaftslämpfe im Reich

(Eigener Drahtbericht)

Berlin, 12. Juni. **Lohnbewegungen in Berlin.** Der Schlichtungsausschuß schlägt den Arbeitern der Meiererei eine Zulage von 5 bis 7½ Pfg. pro Stunde vor. Die Belegschaft ist damit nicht befriedigt und wird heute abend in einer Demonstration zum Schlichtungsausschuß Stellung nehmen. Die Meiererei hat auch die Lohnbewegung ab. Bei der Firma Julius Scheibe, Montage-Bau, in Britz streikt die Arbeiterschaft seit Mittwoch wegen Lohnrückstellungen.

Ausprossung im badischen Berggewerbe. Das badische Berggewerbe steht vor der Aussterbung. Die Unerschwerer lehnten die Lohnbewegung ab. In Pforzheim, Gornach, Rastatt streikt die Arbeiterschaft schon im Streik.

Lohnkampf in Zweibrücken. Die Metallarbeiter lehnten den Schlichtungsanspruch mit 1253 gegen 113 Stimmen ab. Auch die Untertnehmer lehnten den Schlichtungsanspruch ab. Bei der Firma Belsche traten die Arbeiter schon in den Streik, in den übrigen Betrieben wurden die Arbeiter sofort ausgetrieben.

Von einem Eisenbahnerkampf. Im Saargebiet ist die Stimmung der Eisenbahner allgemein für Streik. Der Monatslohn beträgt im Durchschnitt nur 400 bis 600 Franken (gleich circa 100 Mark). Die Gewerkschaften protestieren gegen die Verschleppung der Reorganisation.

Der Arbeitsplan des Reichstages

Berlin, 12. Juni. Der Reichsrat des Reichstages legte heute den Arbeitsplan des Plenums für die Zeit vom 12. Juni bis 18. Juli fest. In dieser Zeit sollen erledigt werden: die Haushalts-, die Steuer-, die Aufwertungsfrage, die englischen und amerikanischen Handelsverträge, die Zolltarife und eine Reihe sozialpolitischer Vorlagen (Unfallversicherung, Reichsverordnungsgesetz, Wochenhilfe und Angestelltenversicherung). Bis zum 18. Juli soll auch die große außenpolitische Aussprache stattfinden. Am 30. Juni und am 1. Juli soll eine Pause eintreten. Die großen Sommerferien sollen am 18. Juli beginnen.

Der Marokkorkrieg

Spanische Verletzung der neutralen Zone

Paris, 12. Juni. Spanische Soldaten überschritten nachts die Grenze der neutralen Zone und raubten den wehrlosen Eingeborenen ihre Pastore. Die spanischen Soldaten schossen auf eine Gruppe Karamane, die nach Zanger aog und größtenteils aus Frauen bestand. 60 Personen wurden gefangen. Schon vorher waren spanische Soldaten in die internationale Zone eingebrochen und hatten am selben Tage Frauen und Kinder getötet. Die Ruffeute aus der Umgebung von Zanger erklärten, daß Abd el Krim die internationale Zone immer besetzt habe, weil ihre Neutralität garantiert sei. Wenn die Mächte Europas die Bevölkerung der Zanger-Zone nicht schützen wollen, so müsse Abd el Krim den Schutz übernehmen und die Ordnung aufrecht erhalten. Spanien hat in Uebereinstimmung mit diesen Provokationen seine Grenztruppen bei Zanger schon verstärkt.

England, der Organisator des Kurdenaufstandes

Berlin, 12. Juni.

Die türkische Regierung veröffentlicht jetzt, wie "Manchester Guardian" aus Konstantinopel meldet, Dokumente dafür, daß der letzte Kurdenaufstand vom englischen Auswärtigen Amt organisiert und finanziert worden ist. Bei dem kürzlich in Diarbekir gefangenen früheren Abgeordneten Seid Abdulladir wurden äußerst kompromittierende Schriftstücke gefunden, die an seinen Verbindungsmann, der ein türkisches Detektiv war, gerichtet waren. Die Dokumente weisen auf eine gefante Konferenz mit dem englischen Vertreter in Syrien oder Neqyrt hin. England sollte die Unabhängigkeit des kurdischen Königreichs anerkennen, während des ganzen Aufstandes Waffen und Munition liefern, außerdem noch 150 000 Pfund Sterling zur Verfügung stellen. Dafür sollte es durch Gebietsabtretungen entschädigt werden.

Die amtlichen türkischen Veröffentlichungen sind der englischen Regierung äußerst unangenehm. Begründet ist immer Sowjetrußland der "Störenfried der Welt", jetzt wird einmal gezeigt, daß es mit Chamberlains Betätigung "Wir garantieren allen Staaten den Frieden, wenn sie uns in Frieden lassen", nicht allzuweit her ist.

Ein Zeuge des Amundsen-Starts. Der Direktor der Dourner-Werke, Heinrich Schulz-Großhuden, der dem Stabe der Amundsenexpedition beigegeben hatte und in Oslo wieder eingetroffen ist, erklärte, daß die Flugzeuge, die beim Start 3050 bzw. 3100 Kilogramm zu tragen hatten, obwohl die Maximallast nur 2500 Kilogramm betrage, ohne Schwierigkeiten und in spielend leichter Weise aufgestiegen seien. Die beiden nordwestlichen Piloten seien ganz hervorragende Flieger, so daß jede Möglichkeit eines Fehlers beim Start oder während des Fluges ausgeschlossen sei. Doch seien Landungen im Vorstadium mit so großen Schwierigkeiten verbunden, daß die Annahme eines Unfalls nahelege, ohne daß dieser jedoch der Expedition irgendwie verhängnisvoll werden konnte.

Ein Obstmenemördel

Der Roman einer Nation. Von Otto Müller Glöck.

Während der Doktor nunmehr nach der Bühne eilte, bemerkte der "Smiler" vor Kaja herzu und fragte: "Gehst du gnädiges Fräulein, daß ich Ihnen Gesellschaft leiste?" Natürlich war, wenn ich angereicht bin." Kaja lächelte wieder und antwortete: "Wir wegen können Sie hierbleiben." Mit dieser Antwort war der Smiler zwar nicht zufrieden, da es sich aber um die Dame des Freundes und Präsidenten handelte, machte er einen neuen Anlauf und legte sich zu ihrer Seite. "Und immer noch troden sitzen Sie, das geht doch nicht. Jetzt werde ich ganz einfach auf Wunsch eine glückliche Frau bestellen, nicht wahr?" Bezahlen muß sie der Doktor doch, denn ich, gnädiges Fräulein, ich werde sie nicht bezahlen können. Ich bin Smiler und die Kunst ist in der materiellen Welt noch nicht zu ihrem Rechte gekommen. Sie kommt aus Herren und geht zu Herren, aber sie tut mir die Vorlesungen." Er eilte davon, um sich die Beurlaubung zu lassen.

Kaja wanderte sich, daß der Smiler so angezogen sei und sagte, daß er kein Geld habe, sie selbst hätte sich jedenfalls gehandelt, hätte sie sagen müssen, wie wenig sie bei sich habe. Als der Smiler zurückkam, folgte ihm noch ein Mann, der Kaja mit zwei Gläsern Wein. "Wir werden mit dem Kaktus allerdings warten müssen, bis der Doktor kommt, sonst fände er es traurig nehmen."

Inzwischen hatte sich der Vorhang langsam geöffnet. Auf der Bühne stand dort ein Mann in einem Anzug und neben ihm eine Frau in einem hübschen Kostüm. Über noch besaßen sie die Festlichkeit in größter Aufregung und spielten immer die Besessenen, sich zu beruhigen. Der Präsident aber lag sich dadurch nicht beirren. Mit "schmerzlicher Sicherheit" betrat er die Bühne, stellte sich hinter den Klappstuhl, wusch er sich mit beiden Händen auf beiden Seiten die Hände, zog mit der rechten Hand ein Taschentuch aus der linken Seitentasche seines Rockes, fuhr sich leicht über die Stirn und begann, ohne auf den Mann im Saal zu achten.

Seine hochverehrten, geschätzten Damen... Alle Frauen...

ten, weil der Präsident nur die "Damen" begrüßte. "Sowohl, ich begrüße absichtlich nur die Damen; die Herren werde ich erst im zweiten Teile der Veranstaltung begrüßen, wenn sich herausgestellt hat, daß man die Herren noch notwendigerweise als hochverehrte Herren ansprechen kann..." Vorher Beifall, insbesondere der "Damen", animiert durch einige Anknüpfungen weiblichen Geschlechtes, belohnte den "originalen Wit" des Präsidenten. Er wurde dadurch sicher und stolz genug, um sich auf der Bühne wie der Hahn im Korbe zu fühlen. "Ja", fuhr er triumphierend fort, entschlossen, sich einen weiteren Erfolg bei den Damen zu holen. Bei den Damen wird man allerdings schon im voraus wissen, daß sie so berechnen, daß man sie immer als hochverehrte begrüßen muß." Eine neue Beifallsstunde machte durch den Saal und belohnte die infamiert garantierte Schmeichelei gegenüber den anwesenden "Damen". Der Präsident mußte Minuten warten, um die Beifallspenden sich berechnen zu lassen. Als er endlich weiterreden wollte, erlöste aus der Reihe eines Vollblutballes der Kaiser "Alte Schmeichler". Ob dieses Verjauches, die Ehre der Kaiserin zu retten, sollte das ganze Publikum; dieser so glücklich erklärte Zwischenruf hob die Stimmung auf die gewöhnliche Höhe. Der "Präsident" hatte auf diese Weise die Gesellschaft in "Stimmung" gebracht.

Während dieser Redezeit trat ein junger Herr in die Bogen, gab dem Smiler die Hand und ließ sich Kaja als "Herr Segener" vorstellen. "Der Reich ist der geborene Kaiserin, der kann im Kabarett auftreten, wahrscheinlich der geborene Schmeichler, um des Publikums in Stimmung zu bringen. Der konnte sich damit erwidern, wenn der nicht seine Frau Kaja mit ihren Fräulein hätte, die ihn so glänzend ausschalten", sagte Segener, während er sich behutsam einen Stuhl herbeizog, um neben dem Smiler Platz zu nehmen. Kaja, die keine Bemerkung machte, war mit dem linken Beifall plötzlich übergegangen; so als hätte dieser Zwischenruf Kaja über den Doktor. Doch vermochte sie sich keinen weiteren Gedanken darüber zu machen, weil der Doktor eben wieder zu sprechen begann.

Erge, meine hochverehrten, überaus geschätzten Damen, es ist mir die hohe Ehre zuzulassen, Sie im Namen des Reiches der Kaiserin herzlich zu begrüßen und Sie sehr willkommen zu heißen. Wir leben aus dem Namen Reich unserer stolzen Kaiserin. Seine außerordentlich geist und...

finden uns dabei in der mehr als angenehmen Erwartung, daß Sie am Ende unserer Veranstaltung befriedigt nach Hause gehen werden." Jetzt unterbrach den Redner wieder die bekannte Vollblutbestimmung: "Ob wir zum gleich nach Hause gehen, das ist doch unsere Sache." Trotzdem sich der Präsident seine Rede vorher ausgearbeitet hatte, fand er sich auch mit diesem Zwischenruf zurecht und fuhr in größter Seelenruhe fort: "Sie sehen, hochgeschätzte Damen, meine Vorsichtmaßnahmen waren begründet, denn die Herren wissen sich immer ungezogen zu benehmen. Sie plaudern hier Dinge aus, über die man in der guten Gesellschaft nicht spricht." Wieder erntete der Redner reichen Beifall. "Aber, meine hochgeschätzten Damen, in Abetradt dessen, daß der Klub vorzügliche schöpferische Geister in sich vereinigt, denken Sie in parenthese an meine Persönlichkeit. Es ist wohl anzunehmen, daß Sie heute abend mit hohen künstlerischen Eindrücken nach Hause oder sonstwo hingehen werden. Denken Sie, bitte, daran, daß wir uns zwar heute hier als ein ausgelassenes künstlerisches präsentieren, daß das aber nicht alles von unserem Künstlerklub ist.

Vergeffen Sie nicht, daß wir uns hier zumal in unserer sonntäglichen Seele zeigen, daß aber nicht jeder Tag des Künstlers ein Sonntag ist und es Stunden gibt, in denen unsere arme Künstlerseele schweigen und bluten muß; Stunden, in denen uns die von Gott gesandte heilige Inspiration verläßt und wir uns quälen müssen, ein paar Sätze zu schreiben, an denen sich die Wit- und Raubwelt ergötzt, ohne zu ahnen, unter welchen Seelenkämpfen sie geboren wurden. Und denken Sie, meine hochverehrten Anwesenden, auch daran, daß wir nicht nur Jünger der Kunst, sondern auch der Kultur sind. Auf anderen Schultern ruhen die nationalen Kulturwerte. Auch unter künstlerischen und königlichen Herrscherhaus wird aus diesem Brunnen getränkt. Aber auch hohe, vollereberliche Aufgaben ruhen auf uns. Für dies, nous en avons assez sur les bras! Und nun meine hochgeschätzten Anwesenden, so wird um die phole mit a flammig, fordere ich Sie an, mit mir einzustimmen in ein dreifaches Hoch auf die deutsche Künstlerkunst, die deutsche Kunst und deutsche Kultur... Hoch, hoch, hoch!"

Wieder wurde der Saal von lautem Beifall durchdrungen und die Hochrufer giffen nunmehr mit Enthusiasmus zu den Gläsern, um den Saal auf die deutsche Kultur auf "deutsche Art" zu beschäftigen. (Fortsetzung folgt.)

Vom 14. bis 28. Juni

Johannisfest

gegenüber der Jahrhunderthalle in Scheitnig

Dauerkarten in beschränkter Anzahl käuflich bei Gebr. Barasch

Erwachsene nur 2.— Mark

Kinder nur 50 Pfennige

Täglich sportliche Wettkämpfe Auserlesene Sehenswürdigkeiten

Elvira Wilsons akrob. Künste im Freiballon
Hagenbecks Singalesenschau
Lionel der Löwenmensch
Hexenschaukel
Elektroschau
Cumberlandschau

Die Treffer des Festes:

Haases benebeltes Gäßchen (L.L.L.)

Nach dem alten Studentenlied:

„Grad aus dem Wirtshaus komm ich heraus“

Haases Wasserrutschbahn (D. R. G. M.)

Haases Mausefalle (D. R. G. M.)

Haases The Whip (D. R. P.)

Haases Schellenbahn

Haases Teufelsrad

Lilliputpferdchen — Indische Fakire

Lampners Original Oberbayern

Siebolds Märchenprinzessin

Löwentheater

Mortonschau

Panoptikum etc. etc.

Der Medlenburger Epistelprozess

Unerhörte Einschränkung der Verteidigung

Leipzig, 11. Juni. In der Verhandlung vom 9. Juni wurde nach der wegen Unglaubwürdigkeit nicht bereidigten Frau Bender deren Ehemann vernommen. Interessant ist, daß dieser Bender bei einer Gegenüberstellung mit dem Angeklagten Zeuschel diesem gesagt hat, daß ihn sein Vater verprügele. Man kennt Bender den Vater Zeuschels überhaupt nicht, und auf die Frage, ob ihm

der Untersuchungsrichter Vogt aufgetragen

habe, den erwähnten Ausdruck an Zeuschel zu richten, erklärt Bender sehr verlegen, daß er dies nicht mehr wisse, er habe ein Nervenleiden und leide an Gedächtnisschwäche. Auch auf den Angeklagten Winkel hat Bender in einer Art und Weise einzuwirken versucht, die nur auf Inspiration von Vogt zurückgeführt werden kann. Auch Bender war bei dem Zusammenstreffen der Belastungszeugen, das vor der Hauptverhandlung inszeniert wurde und von Frau Jonas ihn fragte: „Ist er's oder ist er's nicht?“ Bender wurde nicht bereidigt. Die nächste Zeugin, Frau Marloth, war am 15. April in Bützow, am 23. April in Lübitz, am 6. Mai in Neu-Brandenburg bei Zusammenstößen, wo ihr Gatte die Unterstützung für ihren verhafteten Mann auszahlte. Sie wurde von Vogt vernommen, der ihr damit drohte, sie von ihrem vierjährigen Kind zu trennen und in Haft zu nehmen. Unter dem Eindruck dieser Drohung habe sie alles bezeugt, was auf den Aussagen nach den Angaben Vogts alles bezeugen worden sein sollte: Lösung des Jonas, Sprengstoffgeschichten, Partisanentruppen usw. Sie habe zu allem ja gesagt.

Der Vorsitzende Heppner ist über die Aussagen der Zeugin so verärgert, daß er ihr zuruft: „Sie haben doch früher so schön ausgesagt!“

Die Verteidigung konnte verschiedene Widersprüche in dem Protokoll der Zeugenausagen der Frau Marloth feststellen.

Der darauf vernommene Vogt leugnete natürlich seine Drohungen und Machinationen. Er behauptet, Voegel hätte ihm privatim seine ersten Aussagen bestätigt, er habe sie nur widerriefen, weil drei Rechtsanwälte, darunter Rechtsanwalt Herzfeld, auf ihn eingewirkt hätten.

Rechtsanwalt Herzfeld erklärt diese Behauptung für eine glatte Lüge, da er nie mit Voegel gesprochen habe. Vogt antwortet mit Drohungen gegen die Verteidiger, die große Erregung hervorzurufen.

Zu Beginn der Sitzung am 10. Juni stellt Rechtsanwalt Herzfeld unter Beweis, daß Jonas ihm anvertraute Gelder zur Unterstützung der politischen Gefangenen unterschlagen und dafür zwei Pferde gekauft habe. Da Frau Jonas behauptet, ihr Mann hätte die Pferde nur geliehen, so mußte der Pferdehändler geladen werden. Das Gericht lehnt den Antrag, der für die Glaubwürdigkeit der Frau Jonas sehr erheblich ist, ab. Rechtsanwalt Wolff stellt darauf den Antrag, Vogt zum Verlassen des Saales aufzufordern, da er sich je nach den Zeugenausagen seine Zeugenausagen zurechtlegen könne. Das Gericht beschließt, daß der Zeuge Vogt im Saale zu bleiben habe. Rechtsanwalt Dr. Wolff erklärt, daß er sich durch diesen Beschluß in seiner Verteidigung beschränkt fühle und sich vorbehalten müsse, die Verteidigung niederzuliegen.

In der ferneren Verhandlung handelt es sich um das Potsdamer Feldschützenpatent. Merkwürdigerweise war der Agent prokurator in dieser Affäre Jungmann, nicht vernehmungsfähig. Die übrigen Zeugen, die im Potsdamer Feldschützenprozess verurteilten Jugendgenossen, lagen übereinstimmend aus, daß sie durch Erpressungen, Schläge und Drohungen zu ihren ersten Aussagen gezwungen worden sind. Alle geben Beweise für die Agent-prokurator-Rolle des Jungmann. Rechtsanwalt Wolff erklärt, daß er unter keinen Umständen auf die Vernehmung des Jungmann verzichten werde. Die Verhandlung geht morgen weiter.

Die Vergewaltigungen der Bourgeoisie. Das Verbot der Frau Hedwig Erleben in der Ansbacher Straße in Berlin genoss, so berichtet die „Frankfurter Zeitung“, in den Jahren 1919 und 1920 in der Gegend einen gewissen Ruf. Hier trafen sich nachmittags bei Tee und nächstherbei bei Sekt Schauspieler, Bandiers, Rechtsanwälte und viele andere Personen mit jungen Damen. Die Kriminalpolizei sah sich durch Zeitungsartikel veranlaßt, das Verbot der Frau Erleben in Augenschein zu nehmen und fand ein Kupplungsstück.

Jetzt mußte sich Frau Erleben vor dem Schöffengericht Charlottenburg unter der Anklage der schweren Kupplung unter Androhung von Kaufstrafen verantworten. Es wurde ihr zur Last gelegt, daß sie in Kaffees junge weibliche Mädchen ausgeprochen, in ihre Wohnung gelockt und nachher sie dieselben betrunken gemacht, den Besuchern ihres Salons preisgegeben

habe. Frau Erleben ist bereits zweimal wegen Kupplerei verurteilt. Meinend gestand sie zu, daß sie sich der einfachen Kupplerei schuldig gemacht habe, wehrte sich jedoch gegen die Anklage hinterlistiger Kunstgriffe.

Es wurden mehrere „Damen“ vernommen, die einst zu den Besucherinnen des Salons der Erleben gehört hatten. Kriminalsekretär Wolf bestätigte, daß die Hauptbelastungszeugin eine jehige, nicht auffindbare Wäschfegerin Buchholz gewesen sei die der Erleben ursprünglich den Rat gab, solche „Tees“ zu geben und dorthin Männer einzuladen, die sie selbst in jüngeren Jahren im „Palais de Dance“ kennen gelernt hatte.

Das Schöffengericht verurteilte Frau Erleben nur zu einer Geldstrafe, die sie bei ihren Kupplergeschäften gewiß reichlich verdient hat.

Aus der Partei

An alle Ortsgruppen!

Ab sofort ist nicht mehr die Adresse Alfred Hamann, Breslau, sondern nur die Adresse:

Arthur Müller in Breslau 10, Trebnitzer Straße 50

für alle Briefsendungen zu benützen. Die Bezirksleitung.

An alle Ortsgruppen!

Alle Geldsendungen für die Bezirksleitung sind unter entsprechender Kennzeichnung ob für Beiträge, Kampffonds usw. auf das Postkontokto Nr. 113 96 Postfachdamit Breslau, Arthur Müller, Breslau 10 Trebnitzer Straße 50, zu überweisen.

Die Gauleitungen des NSD. e. B. Schlesiens

findet am Sonntag, den 14. Juni, vormittags 9 Uhr in Steglitz, Restaurant „Sophiental“ Wilhelmstraße, statt.

Alle Ortsgruppen müssen erscheinen.

Die Gauleitung.

Aus der Provinz

Leban. Achtgroßenjungen des Stahlhelms, Stahlhelmmitglieder, die sich alle Mühe gegeben haben, sich in den Methoden der La zu erproben, verließen nun, ihre Kenntnisse an Kameraden des Frontkämpferbundes anzubringen. Nun schickte man aber gerade solche Elemente vor. Die jedoch schon als jeder ehrlichen Meinung für dastehen. Diese Leute, die sich nicht scheuen würden, für 350 M. ihr ganzes Heil an den Meistbietenden zu verpacken, machen sich an Mitglieder des Frontkämpferbundes heran und bieten ihnen Instrumentenwäpfer über Schatzkisten usw. an. Mit der Miene eines Heiligen wollen sie für ihre Mühe gar nichts vergütigt haben. Als unsere Leute den Episteltrick, der so dumm und ungeschickt angebracht wurde, abwiesen, war man ganz enttäuscht. Denn er wird doch bei Abhaltung seines Rapports eine Nase wegen großer Ungeschicklichkeit bekommen. Die Ortsleitung des NSD. macht alle Kameraden darauf aufmerksam, derartige Schwarz-weiß-rote Gesellen, die sich nicht scheuen würden, Familienväter monatelang hinter Gefängnismauern zu bringen, sofort zur Rechtschaffenheit zu ziehen und ihnen derartige Geschichten anzuerzählen. Der NSD. ist eine gerichtlich eingetragene legale Organisation aller derjenigen, welche ihre Satzungen, die offen daliegen, anerkennen. Der NSD. wird auf das Schärfste gegen Stahlhelmprokureure vorgehen.

Leban. Zusammenprall. Vor dem Gasthaus „Zur goldenen Krone“ stießen zwei Motorradfahrer zusammen. Die Räder wurden schwer beschädigt. Einer der Radfahrer trug ernste Verletzungen davon.

Sandstein. Autobhelden. Vor dem Rathaus wurde ein Motorradfahrer durch ein Auto gestreift und dabei das Rad stark beschädigt. Der Radfahrer erlitt keine Verletzung.

Auf der Friedrichstraße wurde eine 65 Jahre alte Frau von einem Auto überfahren.

Kouradshilf. Mieterberlamung. Sonntag, den 7. d. Mts., fand im „Babstrieden“ eine Mieterberlamung des Mietervereins statt. Genosse König gab zum ersten Tag ordnungspunkte den Bericht vom Mietertag. Am Schluß des Berichtes zeigte er noch an Hand von Beispielen, daß die

Mieterorganisation, wenn sie ehrlich die Interessen der Mieterchaft vertreten will, sich an die Partei anlehnen muß, welche den offenen Kampf will (Das ist die KPD). In der Diskussion verfuhr Kollege Schiller die Schlussausführungen des Genossen König abzuschwächen. Beim Bericht der Wohnungskommissionsmitglieder wurde eine Resolution an den Gemeindevorstand angenommen, welche die parteiliche Einstellung der Hausbesitzervertreter, in der Wohnungskommission im Falle Heimann auf's Schärfste verurteilt. Die Resolution war vom Genossen Bräuer eingebracht worden. Genosse Schubert gab einen Bericht über den Stand der Wasserangelegenheit. Direkte Beschlüsse in dieser Frage sollen erst in der nächsten Versammlung gefaßt werden. Es ist deshalb notwendig, daß die kommende Versammlung recht zahlreich besucht wird.

Wir möchten an dieser Stelle noch darauf aufmerksam machen, daß Sonnabend, den 13. d. Mts., abends 6 Uhr eine öffentliche Gemeindevertreterwahl in der Schule stattfindet. Sehr wichtige Tagesordnung; deshalb, Einwohner, erscheint zahlreich.

Stieglitz. Brand in einer Zuderfabrik. Heute früh gegen 1/4 Uhr wurde von dem Fabrikwächter der Aktien-Zuderfabrik in Gräben bei seinem Gang durch die Fabrikräume in der abseits liegenden Futtermittelmischstation ein Brand bemerkt, der voraussichtlich durch Selbstentzündung entstanden ist. Die im ersten Stockwerk liegenden 200 Zentner verschiedener Futtermittel, Valinierschrot, Malzkeime und Trockenmilch wurden ein Raub der Flammen, ebenso die über diesem Stockwerk liegenden mehreren tausend leeren Zuderfäße. Das Hauptfabrikgebäude war durch eine massive Mauer von dem brennenden Gebäude getrennt, so daß glücklicherweise für die Fabrik keine besondere Gefahr bestand. Der durch Versicherung gedeckte Schaden ist sehr groß und wird auf 70 000 bis 80 000 Mark geschätzt. Der gegenwärtige Betrieb der Fabrik, die Rübenkampagne, ist in keiner Weise gestört.

Schweidnitz. Reichswehr als Streikbrecher und Lohnprücker. Beim hiesigen Wirtshaus und dem üblichen Kummel war auch eine große Achterbahn, der Halle L-O gehörig, aufgestellt. Zum Abbrechen und Verladen derselben wurde eine große Zahl Arbeiter benötigt. Kurzwach kamen für diese Arbeit erst die Gewerkschaften in Frage. Angeboten wurde den Leuten zuerst ein Stundenlohn von 1—1,20 M. für Nacht- und Tagarbeit, schwere Balken und Eisen schleppen. Gleich nicht zu wenig. Aber siehe, nach kurzer Zeit erklärte man, es gibt nur 0,60 M. die Stunde. Niemand wollte nun für diesen Kullohn die schwere Arbeit verrichten. Und man hätte es durch geschlossenes Vorgehen gewiß auch erreicht, daß der zuerst verprochene Lohn gezahlt würde, denn die Arbeit drängte und von den Schweidnitzer Kollegen hätte keiner als Lohnprücker gehandelt. Siehe da, auf einmal erschienen brave Reichswehrsoldaten und arbeiteten wie die Wilden! So muß hier erstmalig in Schweidnitz konstatiert werden, daß Reichswehr den Gewerkschaften in den Rücken fällt und Streikbrecherarbeit leistet. Die Einbürgerung unter den Gewerkschaften war ungeheuer und unsere Vertreter werden wohl beim Magistrat die nötigen Schritte unternehmen. So gar andere beim Abbau ihrer Geräte befindlichen Schaulsteler nahmen für die Gewerkschaften Partei und es kam schließlich zu einer großen Schlägerei, wobei es blutige Köpfe und schwere Verwundungen setzte. Herbeigerufene Schutzpolizei stellte die Ruhe und Ordnung her und verhaftete nicht etwa den famosen Geschäftsführer der Achterbahn, sondern mehrere Arbeiter. Die Sache wird nun wieder ihr übliches Nachspiel haben. Wie wir erfahren, ist das Unternehmen nach Breslau verladen worden und nimmt dort selbst Aufstellung. Wir möchten hiermit die Breslauer Arbeiterschaft auf dieses Geschäft aufmerksam machen. Damit derartige nicht mehr vorkommen. Zum Schluß aber fragen wir die herauswirklichen Regierungsstellen öffentlich an:

1. Seit wann muß die Reichswehr Privatbesitzer betten verrichten, wenn noch genügend Gewerkschaften vorhanden sind?
2. Wer hat die Reichswehr zu dieser Arbeit kommandiert?
3. Was haben die Soldaten für ihren Streikbruch für eine Entschädigung erhalten?
4. Was tut der Magistrat Schweidnitz zur Bestrafung der Schuldigen?

Falls man uns wieder mit Schweigen beantwortet, werden unsere Genossen in Reichstagen schon wissen, was sie zu tun haben.

ist für den gesamten Text: Richard Schulz, Breslau; Untertage: Arthur Müller, Breslau. Schlesische Verlagsgesellschaft, G. m. b. H., Breslau. Druck: Verlag-Berlin, Brudershofstraße Breslau.

Der war aber die eifrigste Kampferin des Danes-... Die Sozialdemokratie, die ich nicht habe von... der Arbeiterbewegung, die ich nicht habe von...

Derans mit der politischen Gefangenen!

Der Arbeiterbewegung ist die politische Gefangenen... Die Arbeiterbewegung ist die politische Gefangenen...

Die Arbeiterbewegung ist die politische Gefangenen... Die Arbeiterbewegung ist die politische Gefangenen...

Die Arbeiterbewegung ist die politische Gefangenen... Die Arbeiterbewegung ist die politische Gefangenen...

Die Arbeiterbewegung ist die politische Gefangenen!

Die Arbeiterbewegung ist die politische Gefangenen... Die Arbeiterbewegung ist die politische Gefangenen...

Die Arbeiterbewegung ist die politische Gefangenen... Die Arbeiterbewegung ist die politische Gefangenen...

Die Arbeiterbewegung ist die politische Gefangenen... Die Arbeiterbewegung ist die politische Gefangenen...

Die Arbeiterbewegung ist die politische Gefangenen!

Die Arbeiterbewegung ist die politische Gefangenen... Die Arbeiterbewegung ist die politische Gefangenen...

Die Arbeiterbewegung ist die politische Gefangenen... Die Arbeiterbewegung ist die politische Gefangenen...

Die Arbeiterbewegung ist die politische Gefangenen... Die Arbeiterbewegung ist die politische Gefangenen...

Die Arbeiterbewegung ist die politische Gefangenen!

Die Arbeiterbewegung ist die politische Gefangenen... Die Arbeiterbewegung ist die politische Gefangenen...

Die Arbeiterbewegung ist die politische Gefangenen... Die Arbeiterbewegung ist die politische Gefangenen...

Die Arbeiterbewegung ist die politische Gefangenen... Die Arbeiterbewegung ist die politische Gefangenen...

Die Arbeiterbewegung ist die politische Gefangenen!

Die Arbeiterbewegung ist die politische Gefangenen... Die Arbeiterbewegung ist die politische Gefangenen...

Die Arbeiterbewegung ist die politische Gefangenen... Die Arbeiterbewegung ist die politische Gefangenen...

Waldenburg

Ziele will den Reichstag mit Dynamit sprengen

In der letzten Kartellung sprach als erster Redner der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wendemuth über die Zollvorlage. Den Kernpunkt der Sache hat er richtig verstanden. Aber einen Ausweg zeigte er, wie gewöhnlich, nicht. Wenn er sagte: „Wir dürfen uns die Zollvorlage nicht gefallen lassen. Wenn es nicht anders geht, so muß die gesamte Arbeiterklasse dagegen aufgerufen werden.“ so waren das nur Worte und als solche zu bewerten. Uns allen ist noch in Erinnerung, wie derselbe Wendemuth im Herbst des Jahres 1923 die Rettung Deutschlands in der Situation des Proletariats sah. Als zweiter Redner sprach Ziele, SPD-Landtagsabgeordneter. Dieser war bei weitem radikaler, als sein Freund. Wörtlich erklärte er: „Eine gegenwärtige Politik im Reichstag für die Arbeiter ist unmöglich, weil sich dort die Demokraten bis zu den Wölfen zu einem deutschnationalen Block zusammengeschlossen haben. Es kann hier nur eine Riste Dynamit kessen.“

Wohl wissen wir, daß Ziele es gar nicht so böse gemeint hat, wie seine Worte klingen, denn die Sozialdemokraten sind friedliebende Menschen, aber immerhin sind die Worte bezeichnend und müssen jedem Arbeiter zu denken geben, ob die Sozialdemokraten mit ihren Leuten den richtigen Weg gehen.

In der Aussprache griff Brode (SPD) die Konsumvereinsleitung an, wieso sie dazu kommt einen Betriebsrat dafür zu maßregeln, daß er am 1. Mai der Arbeit ferngeblieben war. Die Antwort erhielt Brode von Ziele, der behauptete, daß die Sache anders liege und übrigens sagte: „Hüte dich vor deinen Freunden, die Feinde werde ich mir schon selbst vom Leibe halten.“

Unter Verschiedenem wurde Rechenschaft über die Einnahmen und Ausgaben am 1. Mai gegeben. Die Fester schloß mit einem Plus von 939,25 Mark ab.

Neumann (Kommunist) protestierte dagegen, daß dem Reichsbanner für die Ruppelmusik größere Beträge bewilligt und nachbewilligt wurden.

Achtung!

Ortsleiter des UB. Waldenburg

am Sonntag abend 6 Uhr wichtige Konferenz
Zreffpunkt: „Gemeindemühle“ in Weißstein.

Weißstein. Promenadenkonzert. Am Dienstag stand hier das Promenadenkonzert statt, veranstaltet von der Bergkapelle Waldenburg. Die Gemeindeführer des jährlichen Beitrags zur Unterhaltung dieser Kapelle. Der Besuch war mäßig. Gehtelt wurde u. a. der Marsch „Alle Kameraden“, der Walzer „Donauweibchen“ und Kuhlmanns „Deutsches Niederpotpourri“.

Waldenburg. Volkszählung. Mitte Juni, und zwar am 16. findet eine Volks-, Berufs- und Betriebszählung statt. Personen, die für Mitte Juni zu verreisen planen, können jetzt schon die Fragebogen ausfüllen; die Zählblätter sind im Einwohnermeldeamt, Marktstraße 1, Zimmer 58, zu haben.

Wüstegiersdorf. Bau einer Seifenfabrik. Auf dem Grundstück der ehemaligen Brauerei von Rausch wird hier jetzt eine Seifenfabrik errichtet. Der Bau soll durch die Chemischen Werke, Ober-Wüstegiersdorf ausgeführt werden.

Freiburg. Old in Unglück. In der Nähe der „Schuhquelle“ lief einem Radfahrer ein vierjähriges Kind vor das Rad. Obwohl dieser sofort bremste, erfolgte ein Zusammenstoß. Das Kind trug keine schweren Verletzungen davon, desgleichen auch der Radfahrer. Am schwersten beschädigt wurde das Rad.

Lokales

Genosse Rirdorf erhält 420 M. Geldstrafe zum Schutze dieser Republik

Vor einigen Wochen wurde Genosse Rirdorf zu einer sechsmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt, weil er angeblich in den „Zentralballfäden“ die deutsche Republik mit einem Wechselbalg verglichen habe.

Dieses Urteil schien dem Herrn Staatsanwalt zu gering und gestern fand die von ihm gewünschte Berufungsverhandlung statt. Geladen waren 6 Zeugen, von denen 4 interessierte Berufungsteilnehmer und 2 bezahlte Agenten des Breslauer Polizeipräsidenten waren. Die beiden Kriminalbeamten gaben an, daß sie sich das Wort Wechselbalg sofort in der Berufungsnote hätten, als es gefallen sei. Im übrigen wußten die Intelligenzen des Herrn Beigel kein Wort mehr von der zehn Minuten langen Diskussionsrede des Genossen Rirdorf. Sie hatten lediglich ohne irgend einen Zusammenhang die Worte notiert: „Im November 1919 wurde ein Wechselbalg geboren, was (1) sich deutsche Republik nannte.“ Die vier Entlastungszeugen des Genossen Rirdorf beideten, daß das Wort Wechselbalg gefallen sei, allerdings nur im Zusammenhang mit einem Gedicht von Heinrich Heine. Jedoch das Gericht legte den Aussagen dieser vier Zeugen keinen Wert bei, sondern fällte das Urteil auf Grund der Aussagen der Kriminalbeamten, zu deren Charakteristik die „Intelligenz“ des Beamten Günther dient, der in der Brunnenfuchung des Genossen Rirdorf sagte: „Wer ist Heinrich Heine?“ und „Wird dieser Herr mit dem Wechselbalg verglichen?“

Der Herr Richter fühlte im Gegensatz zum Vertreter der Anklage, der für Rirdorf drei Monate Gefängnis beantragte, daß mit den Aussagen seiner „Vertrauensleute“ nicht viel anzufangen sei und konnte sich den glänzenden Ausführungen des Genossen Reichsanwalt Simon und des Genossen Rirdorf noch nicht einmal das alte Urteil aufrecht erhalten.

Warnung vor einem Betrüger

Ein unbekannter Mann sucht auf den höchsten Bahnhöfen Bekanntschaften mit durchreisenden weiblichen Personen anzuknüpfen und besteht es, diesen unter der Angabe, ihnen das härteste Gebild einlösen zu wollen, die Gepäckstücke abzunehmen. Als Sicherheit übergibt er diesen Personen den Hut oder einen sonstigen Gegenstand. Der Unbekannte löst das Gepäck ein und läßt sich natürlich nicht mehr sehen. Am 6. 5. 25 hat es der Unbekannte verstanden, einer auswärtsigen Krankenpfliegerin einen braunen Koffer mit dem gelassenen Hals und Ohr abzunehmen. Der Unbekannte ist etwa 30 Jahre alt, 1,65 bis 1,70 Meter groß, schlant, hat gelbliches blondes Haar und war bekleidet mit schwarzem Jackett, gelber Hose, Oberarm mit braunen Streifen und schwarzen Schuhen. Er sprach englisch, französisch und gebrochen deutsch. Zweckdienliche Angaben erbittet die Betrugsabteilung Uhlirerstraße 22/23.

Das „republikanische“ Preußen im Sterben

In einer überaus gut beluchten öffentlichen Volksversammlung in den Zentralballfäden sprach gestern Reichstagsabgeordneter Genosse Kemme über das aktuelle Thema: „Das republikanische Preußen im Sterben.“

In einer ausführlichen Analyse zeigte er die historische, ökonomische und politische Entwicklung des imperialistischen Kapitalismus vom Jahre 1870 bis heute, besonders eingehend auf die Tendenzen der Unterjochung von Kolonialländern unter den Krallen der imperialistischen Raubstaaten. Diese Tendenzen, die lautend Widersprüche in sich bergen, tragen die Notwendigkeit des Zerfalls des imperialistischen Kapitalismus in sich. Das Erwachen des chinesischen Volkes, von dem 300 000 Proletarier im Kampf gegen die imperialistischen Räuber stehen, der heldenhafte Kampf der japanischen Risikablen, die mit Frankreich um ihre Unabhängigkeit ringen, beweisen die ungeheuer gesteigerten Schwierigkeiten des Weltimperialismus. In diesem Zusammenhang beleuchtete Genosse Kemme die Rolle Deutschlands als Halbkolonie der Imperialmächte und seine Bemühungen, am Schwanz der großen imperialistischen Mächte sein kapitalistisches Dasein zu fristen und das Bestreben, sich nach innen hin zu reorganisieren durch die Ablösung der „republikanischen“ Staatsform durch die monarchistische. Genosse Kemme beleuchtete eingehend die monarchistischen Tendenzen und die Rolle, die die SPD als bürgerliche Arbeiterpartei dabei spielt. Starker Beifall bewies die Zustimmung der Versammelten mit dem Redner.

Eine Diskussion fand auf einstimmigen Beschluß nicht statt, da sich keine Gegner zu Worte meldeten. Die Versammlung beschloß einstimmig, den Genossen Erich Mühsam, der am heutigen Tage in der Veranstaltung der Roten Hilfe spricht und gestern abend schon in Breslau ankam, am Hauptbahnhof zu begrüßen. Nachdem noch eine Resolution gegen den Arbeitermord in Lettow, die wir nachfolgend veröffentlichen, einstimmig angenommen war, setzte sich ein starker Zug in Bewegung, um den Genossen Erich Mühsam vom Bahnhof abzuholen. Näheres darüber an anderer Stelle.

Resolution

Die am 11. Juni in den Zentralballfäden versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen erklären ihren tiefsten Abscheu über den feigen Mord an A. e. Frontkämpfern in Lettow bei Berlin. Sie brandmarken jeden Versuch, die feigen Mörder in Schutz zu nehmen, die selbst ein Teil der bürgerlichen Presse fallen lassen muß. Die Versammlung fordert die sofortige strengste Bestrafung der Mordbuben und richtet den dringenden Appell an alle Arbeiter, sich zum Kampfe gegen die Mordaktion unter Führung der KPD. und des Roten Frontkämpfer-Bundes zusammenzuschließen.

Ortsgruppe Breslau des Roten Frontkämpfer-Bundes.

Fleisch- und Wurstbreite im Kleinhandel

vom 11. 6. 25 bis 17. 6. 25

mittlere Ware.

Rindfleisch.

Filet 1,50 Mark, derbes Rindfleisch mit Knochen 1,10, derbes Rindfleisch ohne Knochen 1,30, Rippe, Kamm, Brust 1,10, Dünning 1.—, Rindstalg, ausgefallen 0,70, Rindstalg unausgefallen (roh) 0,60, Gehacktes 1,20 Mark.

Kalbfleisch.

Keule, Rücken, Brust 1,20, Dünning und Hals 1.— Mark.

Lammfleisch.

Keule, Rücken, Brust 1,25, Dünning und Hals 0,90 Mark.

Schweinefleisch.

Kotelettsstück 1,40, Schinken und Kammbraten 1,20, Schulter, Bauch 1.—, Speck frisch 1,20 Mark.

Fleisch- und Wurstwaren.

Geräucherter Speck 1,45, Pökelfleisch 0,90, Geflügel Schinken 2,40, Zerkelawurst, weich 1,70, Zerkelawurst, hart (Salam) 2,40, Bratwurst 1,70, Fleischwurst 0,40, Knoblauchwurst 1.—, Gegrillte, 1. Sorte 1,70, 2. Sorte 1.—, Polnische 1,15, Mettwurst, Preßwurst 1,30, Weißwurst 0,70, Zungenwurst 1,70.

Die Lebendgewichtspreise sind trotz des großen Auftriebs gegen den Vormonat erheblich gestiegen.

Arbeiterport

An die arbeitende Bevölkerung Breslaus!

Am kommenden Sonnabend beginnen die Veranstaltungen zur Reichsarbeiterportwoche mit der großen Veranstaltung „Die Oder in Flammen“ an der Hohlische Höhe. Der Sonntag wird den großen Propagandaläuf quer durch Breslau sehen, bei welcher Gelegenheit mit Genehmigung der Regierung, des Magistrats und der Polizei eine Straßensammlung veranstaltet wird, deren Ertrag zu Spielplätzen und Badeanstalten verwendet werden soll. Das Arbeiterportartell benötigt zu dieser Sammlung etwa 1000 Genossen und Genossinnen, die außerhalb des Sportbetriebes stehend, am Sonntag einige Stunden dem guten Zweck unentgeltlich zur Verfügung stellen und die Sammlungen vornehmen wollen. Wer etwas für die Arbeiterportbewegung und ihre Förderung tun will, der melde sich am Freitag, 6. Uhr nachmittags, im Hofe der Schule Jahnstraße zur Entgegennahme näherer Informationen.

Arbeiterartell für Sport und Körperpflege

3. A. A. Mayke

Reichsarbeiterportage

Auschnitten!

Auschnitten!

An die Spartenleiter der Sportler!

Zur Sonnabendveranstaltung merit sich jedes Mitglied: Sobald die 60 Schwimmer die Festingbrücke passiert haben, kommt vom Dampfer durchs Sprachrohr die Aufforderung: die Wasserstrarte mit einem kräftigen Frei Heil zu begrüßen. Das erfolgt laut und geschlossen. Der Leiter ruft vom Dampfer das „Frei“ aus Her, und die Masse ruft kurz „Heil“. Das wiederholt sich zweimal. Dann dankt in denselben Sinne die gesamte Wasserstrarte aus dem Wasser heraus. Am folgt die Abwicklung des Wasserstrartprogramms mit Generallied. Alle Vereine und Abteilungen kommen möglichst geschlossen an die Hohlische-Wasserbante, die Kinder stehen vorn, dahinter die Gasse und Sportler. Nach Schluß der Veranstaltung wieder geschlossen mit Gesang abdrücken.

Am Sonntagmorgen Punkt 8,30 Uhr stehen an jedem markierten Platz auf den Straßen des Stafettelaufes je ein Sportler oder eine Sportlerin, also: Käufer, ein Sanitärer, ein Fahrer und 1 Knabe mit Schild sowie ein Mädchen mit Sammelbüchse. Also jedes am Lauf aktiv teilnehmende Mitglied ist Punkt 1,9 Uhr an seinem Platz. Um 1,9 Uhr fährt ich die Stafette ab, und notiere mir alle Unzukümmlichen. Die Stafette werden alle Radfahrer, welche die Stafette begleiten wollen, wenn es sein muß, mit Gewalt daran gehindert werden. Die Radfahrer bilden fast ausnahmslos eine Lebensgefahr für alle Käufer. Der Start, der Lauf und das Ziel werden gekürt. Die Qualifizierte beträgt 9700 Meter einschließlich der Radfahrer, die Wasserstrarte nicht etwa 2 Kilometer, also durchlaufen die Stafettenreiter 11700 Meter. Nachdem der letzte Käufer das Ziel passiert hat, erfolgt die Bekanntgabe der erreichten Zeiten und der Schluß.

Zur Festtagausstellung gehen die Vereine und Abteilungen so von ihren Treffpunkten weg, daß sie um 1,38 Uhr am Nikolaiplatz eintreffen. Um 3 Uhr marschieren der Festtag ab. In den Straßen ohne Straßensperrung laufen wir mitten auf der Straße in Vierer-Reihen mit seitlichem Abstand von 1 Mtr. Im Zuge ist auf peinlichste Ordnung zu achten. Alles marschiert ohne Kopfbedeckung in Sportkleidung. Das Gadget in den Angehörigen zu übergeben. Die einzelnen Sparten tragen ein Spartenchild, die einzelnen Vereine kein Spartenchild. Im Festzuge zuerst die Radfahrer; es folgen der Reihe nach die Fußballer, Schwimmer, Ruderer, Athleten, Naturfreunde, Schachspieler, Stenographen, Angler, Turner. Jeder Festtagsteilnehmer muß das Raslabeichen angeheft haben. Nach der Ankunft auf dem Festplatz marschieren der Zug in Hufeisenform auf. Nach der Ansprache und dem Wegtreten in geschlossenem Zug, Turner geht zuerst, sofort Antreten der Knaben und Mädchen hinter der Hufeisenform. Knaben zuerst. Alle männlichen Sportler in der gemauerten Auskleidehalle umziehen, alle weiblichen Sportlerinnen in der Hufeisenform. Wenn eine Sparte aufmarschiert, steht die nächste Programmnummer hinter der Hufeisenform bereit. Es dürfen keinerlei Pausen entstehen. Bringt die Fahne der Arbeiterportler mit, sie ist rot. Agitiert überall für den Arbeiterport!

W. Fietrich

Lebensmittel-Großhandlung

Max Schönfelder

Breslau 1, Albrechtstraße 56

Die Preise diverser sehr wichtiger Lebensmittel verfolgen zum Teil eine sehr ernste Preissteigerung und wenn auch im Augenblick zur Beunruhigung keine Veranlassung vorliegt, so empfehle ich doch, von meinem nachstehenden Angebot recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Rein amerikanisches Schweineschmalz per Pfund Mk. —,95

Dieser Preis dürfte nur ein kurzer Uebergangspreis sein.

la Rückenspeck, frisch aus dem Rauch per Pfd. 1.10

Rindertalg 0,65

Kokosfett 0,68

Margarine, per Pfd. 0,55, 0,60, 0,68 bis 0,95

Corned Beef, beste Ware, ausgewogen per Pfund 0,60

Corned Beef, in 1/2-Dosen (englisches Gewicht) Dose 0,60

Corned Beef in 6 Pfund-Dosen (engl. Gewicht) per Dose 3,20

Als ganz besonders preiswert biete an:

Prima Himbeersyrup

mit 65% reiner Raffinade eingekocht, 1/4 kg-Flasche nur 1,20

Nur solange mein alter Abschluss reicht, denn bei Neukauf muss ich zirka 20—25% mehr fordern.

Abteilg.: Feinkostwaren

Fleisch- und Wurstwaren sind im Preise ebenfalls erheblich gestiegen, trotzdem sind meine Preise bei nur la Qualitäten als zeitgemäß sehr billig anzusprechen:

Holsteiner Plockwurst per Pfd. 1,70

Holsteiner Zerkelawurst 1,70

Leberwurst 0,90

Landleberwurst 1,30

Wolkatessleberwurst 1,60

Presswurst 1,10

Teewurst 2.—

Bierwurst 2.—

Käsesorten

Schweizerkäse, großgelocht, vollsäftig per Pfd. 1,60

Edamer, säftig und mild 1.—

Allgäuer Stangenkäse 0,90

Goudakäse 0,90

Koppenkäse, ausgezeichnete Ware 1,10

Italienischen Sahnenkäse, vollfett per Pfd. nur 0,80

Salamikäse 1,20

Zur gefälligen Beachtung!

Seifen, namentlich Kernseifen, verfolgen ebenfalls eine steigende Richtung und deshalb empfehle es sich, von meinem Sonderangebot recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Ich offeriere:

Regers Oberschalseife 10 Steg 25 Steg 50 Steg

bei 1 Steg 5 Steg 10 Steg 25 Steg 50 Steg

0,40 0,39 0,38 0,37 0,36

Steg zu ca. 250 Gramm

bei 1 Steg 5 Steg 10 Steg 25 Steg 50 Steg

0,25 0,24 0,23 0,22 0,21

Röstkaffee

Meine Spezialmischungen sind bisher unübertroffen in Qualität und Preis und empfehle immer wieder vergleichend zu probieren:

Edel-Mischung per Pfd. 4.—

Karlsbader Mischung à la Café 2,00

Pupp, Karlsbad 2,20

Wiener Mischung 2,30

Schönfelders Spezialmischung 2,30

Schönfelders Spezialmischung gemahlener Kaffee mit Zusatz, Marke „Blaukreuz“ 1,30

Der Wohlgeschmack des Kaffees ist vielfach auch abhängig von der Güte der Milch, bezw. der Sahne, die man dem Aufguss hinzugibt. Ich empfehle meine

Amerikanische Vollmilch, Marke „Daisy“ per Dose 0,50

und Schweizer Vollmilch, Marke Bébé per Dose 0,34

Vorkauf und Versand nur Albrechtstraße 56.

Heute abend: Erich Mühsam, „Zentralballfäden“ Breslau

Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Breslau.

Hugo Neumann
61 Friedrich-Wilhelm-Straße 61
und
117 Frankfurter Straße 117
Spezialgeschäft für Strumpfwaren
und Schneiderei - Bedarfs - Artikel

Ad. Hohmuth's Nachfl.
Friedrich-Wilhelm-Straße 95
Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Herren-, Damen- u. Kinderbekleidung

Achtung, Arbeiter-Radfahrer, kauft Eure Fahrräder nur im
Fahrrad-Haus „Frisch auf“
Filiale Breslau, Nikolaistraße 42
Eig. Reparaturanstalt, Zubehörteile, Emaillierung, Vernickelung



Kaufhaus H. Russ
Friedrich-Wilhelm-Straße 92
Spezialgeschäft für Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
Trikotagen, Strümpfe und Handchuhe
— Sämtliche Artikel für die Schneiderel —

Kaufhaus Tauentzien
Tauentzienstr. 153
Vorzeiger dieses erhält 5 Prozent Rabatt

Direkt
ab Fabrik
Damen- u. Mädchen Mäntel
Breslau I, Am Rathaus 25 III
rechts von Henel-Fuchs
Vorzeiger dieses erhalten Extrarabatt

Wolfs-Guth-Haus
Bohrerstraße 43
Parteimitglieder erhalten Rabatt.

Empfehlenswerte Bezugsquelle
für Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
Strümpfe und Trikotagen bei
Hedwig Hesselbarth
Matthiasstrasse Nr. 133

Paul Schlei
Matthiasstr. 124, Ecke Weibenburgerpl.
Polamenten, Weiß- und Wollwaren
Herrenartikel
Spezialgeschäft Bettfedern, Inletts, Zähen
Bettfedern-Reinigungs-Anstalt im Hause

Vinzenz-Kaufhaus
Vinzenzstraße 59, Ecke Elingstraße
(vis-à-vis Wolff-Ausschank, Weibenburgerstr.)
Beachten Sie die Auslage
Stümpfe, Wäsche, Schürzen, Weiß-
und Wollwaren

Damen-Mäntel
Nur moderne Neuheiten
Juli 12.75, 18.25, 1.58, 2.25 und 4.95
Kaufhaus G. Friedländer, Sonnenstr. 30

Kaufhaus am Dom
Herrn. Sachs Nachfolger
Adalbertstraße Nr. 20

Billigste Bezugsquelle aller Waren
für Haus und Küche
**Lebervaren / Geschenkartikel
Spielwaren**

Walter Titze
Kolonialwaren
Delikatessen
Trebntzerstr. 28

Tuchhandlung und
Maß - Schneiderei
Jann. Wilfalm
Ecke Ring
gegenüber der Elisabethkirche

**Kaufhaus
Bach & Blachmann**
Herdainstraße 46
Billigste Bezugsquelle
für sämtliche Bedarfsartikel

Wilhelm Hüter
Michaelisstraße 23
Große Auswahl in Wäsche, Trikotagen
Strümpfen-, Kurz- und Wollwaren

Heinrich Titze
Kolonialwaren
Spirituosen
Delikatessen
Trebntzer Strasse Nr. 52

Kaufhaus Wittenhaus
Wittenstraße 40, Ecke Schulzenwiese
Kontrolliertes Kaufhaus der Nikolai-Vorstadt

Fahrrad-Handlung
Reparatur - Werkstatt
GRIEGER
Gräbschener Strasse Nr. 32

Anna Bartsch
Janengasse 173
Kurz-, Weiß-, Wollwaren

G. Boeger
Kleiderstoffe : Seidenstoffe
Matthiasplatz 21

Eugen Hamburger
Leichstraße Nr. 31
Spezialhaus für elegante
Herren-Bekleidung, fertig
und nach Maß
sowie Bekleidung für sämtliche Berufs-
Wirtschaften von M. 9.50 an

Kaufhaus Friedländer
Neudorfstraße 15
Trikotagen, Strümpfe, Kurzwaren
Weiß- und Wollwaren

Kauft Eure Garderobe
nur bei
Bamburger & Co
Schweidnitzer Strasse 9

M. Zippmann
Reinischtr. 36, Ecke Königsplatz
Kleiderstoffe, Wäsche, Trikotagen

S. Banasch
Schuhwarenhaus
Gräbschener-
strasse 41 Ecke Friedrichstr.
Solide Preise

Herrenkleiderfabrik
Katharinenstrasse 9, 1. Etage
Einzelverkauf

Gebr. Jedwab
Herren- und Knaben-Konfektion
Arbeiterbekleidung - Tuche
Gräbschenerstr. 38a, Ecke Friedrichstr.

Karl Krause, Schuhwaren
Eigene Maß- u. Reparaturwerkstatt
Telephon Ring 2523
Anderseustr. 19

Möbel-Liefmann
Rüchergasse 2, 1. Etage

Max Sacher
Nikolaistr. 16-17
Sämtliche Wäsche
und Trikotagen

Georg Schöneich
Frankfurter Straße 115
Wäsche • Trikotagen • Strümpfe

Reserviert

Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Langenbielau.

Robert Bojtsch
Eulenbahnstraße 4
Bäckerei und Konditorei
Besondere Art Arbeiter-Gebackenes

Heinrich Eug
Bierigstraße 4
Herren-, Knaben- und Damen-
Garderoben
Klub-Weiten in allen Größen
Sämtliche Arbeiterbekleidung

Oskar Schöbitz
Eulenbahnstr. 6
Gasthaus zur Eulengebirgsbahn
empfiehlt seine Lokalitäten

Fritz Rosenberger
Mittelstraße 1
Zigarren • Zigaretten
Tabake

Wend's Getreidekorn
ist in Friedensqualität wieder überall
zu haben
Friedrich Wendt & Söhne, A.-G., Langenbielau

Adolf Böhm
Oberlangenbielau : Neuroder Str. 9
Herren- u. Damen-Bekleidung
Arbeiter-Bekleidung

Eduard Filke
Eulenbahnstr. 10a
Kolonial-, Manufaktur-, Schuh-
waren und Bettfedern

PAUL HENKEL
Neuroder Strasse 33
Kolonialwaren - Farben
Drogen - Spirituosen
Farnituren, Baum- und Kochgeschirr

Paul Wache, Mittelstraße 45
Zigarren / Zigaretten / Tabake

Heinrich Koch
Neuroder Straße 6
Schuhwaren / Kolonialwaren

A. Dinter's Gesellschaftshaus
Oberlangenbielau
Empfiehlt seine Lokalitäten

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Conrad Theuer
Mittelstraße 39
Fleischerei und Wurstfabrik

M. Thorn
Schweidnitz, Langstraße 5
Herren- und Knaben-
Garderoben
Zu besonders billigen Preisen

Genosse! Du sabotierst die „Schlesische Arbeiter-Zeitung“
wenn Du nicht bei jedem Einkauf auf die „Schlesische Arbeiter-Zeitung“ hinweist und in
den Geschäften, die nicht in der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“ inserieren wollen, noch
weiterhin kaufst! Jeder Geschäftsmann, jedes Verkehrs-Lokal, alle
müssen in der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“ inserieren!